

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 48 (1915)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulpfleger **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Eindrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern.

Inhalt: Fahnenflucht. — Ein streitiger Punkt. — Krankheitshäufigkeit im Lehrerberuf. — Auch der körperlichen Pflege ihr Recht! — Lehrertag. — Sektion Bern-Stadt des B. L. V. — Lehrergesangsverein Bern. — Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. — Adelboden. — Thun. — Aargau. — Ein deutscher Erlass. — Deutschland. — Verschiedenes. — Literarisches. — Humoristisches.

Fahnenflucht.

Ich kann dich nicht verstehen,
Du Bauernsohn von altem Holz;
Du schrittest hinterm Pfluge her
So sicher und so stolz!

Du schärftest deine Sense
Beim ersten roten Morgenschein;
Wie führtest du so guten Streich;
Dich holte keiner ein.

Ich kann es nicht verstehen,
Dass du zur Stadt den Schritt gewandt.
Hat dich ein letzter Blick ins Tal
Nicht an die Scholle gebannt?

Kommt durch den Rauch der Schlote
Nicht oft ein scheuer Gruss zu dir
Von einer Wiese waldumzirkelt,
Von stiller Gärten Zier?

Singt nicht der Dögelhammer
Sein Lied in deiner Nächte Traum?
Und weckt dich nie der Staren Brut
Im alten Apfelbaum?

Die Frühlingswolken wandern,
Der Märzwind trocknet Weg und Rain.
Schon geht der erste Pflug im Feld —
Möcht' es der deine sein! *A. Huggenberger.*

Ein streitiger Punkt.

Gewiss stellt der Unterricht in der Muttersprache viele Probleme, die nicht leicht zu lösen sind. Man praktiziert und meditiert, kauft und leiht Bücher und probiert aufs neue. Gegen Schluss eines Schuljahres Methodik auszuhecken und vorzutragen, ist nicht die richtige Zeit, und dennoch läuft mir die Frage nach: Soll der Sprachunterricht mehr die sprachlich-formale Seite oder den Inhalt der Sprache, ihren realistischen und ethischen Gehalt, berücksichtigen? Dass beides zu tun sei, ist ausser Frage; aber welches ist die Hauptsache? Die Handbücher sind darüber nicht einig; oft widerspricht sich ein Autor selbst, und schliesslich muss sich der unwillkommene Frager seine Meinung selber machen. Ich tu's.

Zweifellos sind der Aufgaben formaler Sprachübung genug, um die dem Sprachunterricht zugeteilte Zeit nützlich zu verwenden: Lesen und Erklären, Aufsatz, Grammatik, sei es auch nur das Mindestmass, Orthographie, Übung in mündlicher Sprachfertigkeit, Denkübungen — man wird nie fertig.

Sollte man die Arbeit mutwilligerweise noch schwerer machen und darüber die Sprachübungen, wie sie vorstehend bezeichnet worden, einschränken, sie, deren Resultate am Schulexamen und bei folgenden Anlässen für uns sprechen oder gegen uns zeugen?

Und trotz alledem sage ich: Ja, man soll: Es wird behauptet und von vielen geglaubt, es gebe noch eine wichtigere Prüfung als die der Schule, nämlich die des Lebens. Bei dieser letzteren kommt es vor allem auf den Charakter an. Diesen zu bilden, sollte darum das Hauptziel der Erziehung, also auch der Schulung sein.

Dass man den Charakter der Schüler nicht modeln kann wie der Töpfer den Ton, widerlegt nicht die Pflicht, in seiner Bildung die höchste Erziehungsaufgabe zu finden. Man gibt dies zu, wendet aber ein, jede recht verrichtete Arbeit sei charakterbildend und die aus der Schularbeit gewonnenen Kenntnisse und Einsichten seien es ganz besonders. Wenn noch ein Mehreres zu tun sei, so sei dies Sache des Religionsunterrichtes.

Mit dieser Anschauung — so dünkt mich — wird der Unterricht in der Muttersprache des Besten beraubt, was er leisten kann, sittliche Einsicht und sittliches Wollen zu fördern, zu pflegen, nicht nur gelegentlich, nebensächlich als Garnitur bei Anlass eines geeigneten Lesestückes, sondern absichtlich und ausgiebig als Zentralpunkt aller pädagogischen Arbeit.

Diese Ansicht lässt sich auch begründen, nicht nur vom Standpunkt einer Försterschen oder andern Ethik aus, sondern auch der Sprachlehrer im buchstäblichen Wortsinn wird schliesslich dabei seine Rechnung finden. Denn die Sprache ist nicht nur eine Kunstfertigkeit, die man sich aneignet durch

Übung und Regeln; sie ist ein Ausdruck des Geistes. Wie kann ich diesen Ausdruck wiedergeben, ohne den Geist zu haben, den Geist der Tatkraft, der furchtlosen Verfolgung menschenwürdiger Ziele? Waren Luther, Lessing, Goethe, G. Keller und viele andere Sprachgewaltige, so waren sie's nicht bloss durch sprachliche Begabung, sondern auch dadurch, dass ein inneres Leben in ihnen glühte, das sich in Rede und Schrift ergoss. Diese Quelle innern Lebens konnte naturgemäss nicht anders, als sich einen Weg zu bahnen; der Weg war das Wort; aber das Ursprüngliche war die Quelle. Und was wären uns diese Männer und ihresgleichen, wenn wir sie nur als Sprachkünstler, als geschickte Übersetzer (Luther) und Versemacher betrachteten? Kurzweil und Stilregeln könnten sie bieten; aber Lehrer der Menschheit wären sie nicht.

Die höchste Sprachkraft wird von den Ideen geboren; sie kommt vom Geiste, nicht von der Stilistik, Rhetorik und der Zahl von Aufsatzheften. Es gilt darum für den Schüler wie für den Lehrer das Wort: „Habt nur Geist, und alles wird sich finden.“

Und was die Zukunft, das Lebenswerk unserer Pflegebefohlenen anbetrifft, genügt schon die Überlegung eines Augenblicks, uns zu überweisen, dass diese Zukunft weit mehr von ihrer Einsicht, ihrer Denkart, also ihrem Charakter bestimmt wird, als von angelernten Sprachkünsten.

Der Lehrer der Muttersprache hat es besonders in der Hand, diese Willensbildung der Schüler zu fördern. Andere Unterrichtsgebiete haben genau umschriebene Stoffgrenzen und Fachziele; dabei ist ihnen erzieherische Einwirkung durchaus nicht versagt, liegt darum auch in ihrer Pflicht. „Aber die Zahl der Ziegel sollt ihr dennoch reichen“, spricht der Pharao Unterrichtsplan; darum wird jener ethische Wert nicht nach Gebühr berücksichtigt. Der Unterricht in der Muttersprache dagegen lässt sich nicht so mathematisch abzirkeln; man kann eher als anderswo nach Ermessen handeln und wählen.

Und wie geeignet ist die Sprache, um Lebensweisheit zu vermitteln! Die Fülle von Beispielen von Gut und Böse, die höchste Beredsamkeit, die Musik der Sprache, der ganze Reichtum der äussern Natur und des Geisteslebens von Jahrtausenden stehen hier zu Gebote, um Gefühl und Phantasie und Denkkraft zu betätigen und den Willen zu bilden. Wer will diese Möglichkeiten leugnen oder pedantisch dabei beharren: Sprachunterricht ist ein Lehrfach wie ein anderes, und sein Zweck ist praktische Brauchbarkeit der Unterrichteten im Sprechen, Schreiben und Lesen.

Man entscheide sich!

Wer der Anschauung beipflichtet, Sprache sei nur Mittel, nicht oberster Erziehungszweck, wird sich dann weiter fragen: Wie gehe ich vor, um meinen Sprachunterricht für die Charakterbildung möglichst fruchtbar zu machen?

Durch endloses Moralisieren wird es nicht gelingen; es würde nur abstumpfen und die Schüler veranlassen, erlogene Gefühle zu äussern, an denen ihre Herzen keinen Anteil haben oder die als Treibhausgewächse vor der rauhen Wirklichkeit nicht standhalten. Die Antwort auf unsere Frage ist nicht Sache eines Augenblicks. Doch als Abschlagszahlung sei folgender Vorschlag empfohlen: Man gönne sich zeitweise eine Stunde ohne herkömmliches Lehrpensum, d. h. ohne didaktische Zwecksetzung, sondern mit der Absicht, durch Vortrag oder Vorlesung eines Sprachstückes oder Hinweis auf ein Tagesereignis und Besprechung desselben das Gemüt der Schüler zu erwärmen, ihre Begriffe über Ehre und Unehre, glänzendes und schlichtes Heldentum, Glück und Unglück zu läutern, durch Nutzanwendung auf heimische Zustände verständlich zu machen und ihren Willen zu entflammen.

Es kann sogar geschehen, dass man in der Führung einer solchen Lichtbilderstunde auch selbst noch Licht empfängt. Wäre das nichts, redet man nur zu andern, so unterlasse man es und doziere Duden! F. B.

Schulnachrichten.

Krankheitshäufigkeit im Lehrerberuf. (Korr.). Im Augenblick, da für die bernische Lehrerschaft die Krankenversicherung im Vordergrund des Interesses steht, mag folgende Aufstellung, die wir der „Krankenkassen-Zeitung“ entnehmen, Beachtung finden:

Nach dem Geschäftsbericht der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich vom Jahre 1913 stehen bei Erkrankungen unter der Lehrerschaft die Krankheiten der Atmungsorgane obenan mit nahezu einem Drittel aller Krankheitsfälle. Dabei wird festgestellt, dass, entgegen einer weitverbreiteten Ansicht, die Fälle von eigentlicher Tuberkulose unter der Lehrerschaft verhältnismässig selten sind; es trifft 4 % der Erkrankungen der Atmungsorgane und 0,3 % der gesamten Volksschullehrerschaft des Kantons Zürich. In zweiter Linie stehen die Erkrankungen des Nervensystems und in dritter die der Verdauungsorgane.

Interessant ist der Vergleich zwischen der Morbidität der männlichen und der weiblichen Lehrkräfte der Primarschulstufe. Danach erkrankten im

	Alter von 20—25 J.	26—30 J.	31—35 J.	36—40 J.	41—45 J.	46—50 J.
Lehrer . . .	9,2 %	4,8 %	13,3 %	7,6 %	17,2 %	9,7 %
Lehrerinnen . .	20,2 %	24,7 %	22,2 %	29 %	11,1 %	46,2 %

Die Zahl der jährlichen Krankheitstage auf eine Lehrkraft betrug bei den zwei Geschlechtern durchschnittlich im

	Alter von 20—25 J.	26—30 J.	31—35 J.	36—40 J.	41—45 J.	46—50 J.
Lehrer . . .	2,2	2,3	3,4	2,4	5,8	4,7
Lehrerinnen . .	6,1	12,8	14,2	11,7	3,4	30,3

Auch aus dieser Zusammenstellung, die sich mit andern deckt, ist ersichtlich, in welchem Geist die „Krankenkasse für den Kanton Bern“ ihre Statuten geschaffen hat, die den weiblichen Mitgliedern keine erhöhten Lasten aufladet und ihnen als anerkannte Kasse alle Vorteile des Bundesgesetzes sichert.

Auch der körperlichen Pflege ihr Recht! E. Matthias erzählt in der „Schweizerischen Turnzeitung“ folgendes Erlebnis:

An einem schönen Wintersonnentag wanderte er in Gedanken versunken der Schule zu. Eben diese Gedanken führten ihn hinaus mit seinen Schülern zu Herz und Leib erfrischendem Wintersport. Aber die Pflicht wies ihm den Weg ins Schulzimmer. Ein freundlicher Gruss störte ihn aus seinem Sinnen auf. Der ihn grüsste, war ein hochgelehrter und angesehener Lehrer der Eidgenössischen Hochschule.

„Aber Sie gehen doch nicht zur Schule?“ lautete seine freundliche Frage.

„Doch, warum denn nicht?“

„Haben Sie denn keine Eis- und Schlittelferien?“

„Nein, das gibt's nicht; das hatten wir vor zwei Tagen; noch nie ist uns das zweimal in einer Woche gewährt worden.“

„Ist das naiv“, sagte der gelehrte Mann; „wenn nicht vorher, so sollten es doch jetzt die Herren Schulrektoren und -direktoren, wenn sie die Ergebnisse des gegenwärtigen Krieges verfolgen, längst eingesehen haben, dass die Menschheit neben einseitiger Hochkultur der Intelligenz noch eine andere Aufgabe hat, nämlich die, die Körper der heranwachsenden Jugend gesund und kräftig zu erhalten. Man hat sich in dieser Beziehung lange genug an ihr versündigt. Die Ergebnisse des Krieges lehren es zu deutlich, dass Intelligenz und Kopf ohne gesunden Körper und ohne Kraft einfach wertlose, unhaltbare Lebensgüter sind.“

So sprach der gelehrte Mann. Und wir wollen uns das als Merkpunkt in unser Erziehungsprogramm schreiben.

W. Dettwyler.

Lehrertag. Bericht und Abrechnung sind noch nicht erschienen, weil die Herausgabe eines Ausstellungsberichtes über die Gruppe Erziehung und Unterricht damit im Zusammenhang steht und dieser abhängig ist von Schlussnahmen der Ausstellungsleitung, auf die noch gewartet werden muss. Die Zeitlage nötigt auch hier zur Geduld!

Der Organisationspräsident.“

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. Am Samstag, den 13. März, findet nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ Uhr im Bürgerhaus die Sektionsversammlung statt zur Wahl der kantonalen Abgeordneten und zur Behandlung der Errichtung obligatorischer Mädchenfortbildungsschulen. Referentin: Frl. E. Kohler, Lehrerin, Murzelen.

Wegen der Konzertvorbereitungen des Lehrergesangsvereins sollten die Verhandlungen bis 4 Uhr in der Hauptsache schlüssig sein, deshalb Beginn punkt 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangsverein Bern. Die Fachpresse hat bereits die Mitteilung gebracht, dass der Lehrergesangsverein Bern Sonntag den 21. März, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, die grosse Messe in Es-Dur von Franz Schubert aufführen wird. Dazu enthält das Programm noch eine Jugendsymphonie für Orchester und einen Psalm für Frauenchor und Orchester, beides Kompositionen von demselben Meister. Der Reinertrag des Konzertes wird der städtischen Ferienversorgung zugewiesen, die bekanntlich Unterstützung dringend notwendig hat.

Der Passionszeit und dem Ernste der allgemeinen Lage angemessen, hat der L. G. V. B. diesmal ein ernstes Programm gewählt. Die Messen weisen den grossartigsten Text auf, den man sich denken kann, sind doch die Schriftstellen, die ihn bilden, von höchster Erhabenheit und geben in ergreifender Weise die Tiefe und den unerschöpflichen Gedankenreichtum der altchristlichen Heilslehre wieder. Kein Wunder, dass die grössten Meister der Tonkunst in ihren Messen

ihr Bestes gaben. Das tat auch Franz Schubert, dessen kirchliches Hauptwerk, die Es-Dur Messe, weit über die meisten andern Messen hinausragt. Sie stammt aus dem Todesjahr des 1828 im Alter von 31 Jahren Dahingeshiedenen, der gerade in den letzten Monaten seines Lebens seine herrlichsten Werke schuf, als wolle er der Welt, die ihn nicht verstand, so recht zeigen, was sie an ihm hatte und nun an ihm verlor. Die Es-Dur-Messe ist ein Werk, das auch denen zugänglich ist, die sonst mit den Werken unserer grossen Tondichter wenig vertraut sind. Majestätisch im Aufbau, von glänzendem Kolorit, uns gleichsam in das Innere eines von Sonnenlicht und Kerzenglanz durchglühten katholischen Domes versetzend, ist die Schubertsche Messe das, was man feierlich-prächtig nennen möchte. Gross ist die Zahl der ergreifenden Stellen, wie überhaupt gerade diese Tonschöpfung in vorzüglicher Weise von der Eigenart ihres Schöpfers Zeugnis ablegt, der, wie kein anderer, alle Saiten des Gemütes in den Hörern in Bewegung zu bringen vermag.

Von ergreifender Schönheit sind auch die beiden andern Kompositionen. Wir empfehlen daher namentlich unserer Kollegenschaft den Besuch des wohl-vorbereiteten Konzertes des rührigen L. G. V. B. angelegentlich. s.

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. Nach den unfreiwilligen Kriegersferien hat unser Verein nach Neujahr die Arbeit wieder aufgenommen mit der Absicht, im Frühjahr in Krankenanstalten des Amtes mit einigen Liedervorträgen Freude zu machen. Die bisherigen Übungen waren leider nur mässig gut besucht, und es ist dringend zu wünschen, dass zur nächsten Übung, welche Samstag den 14. März, nachmittags 1 $\frac{1}{4}$ Uhr, im gewohnten Lokal stattfindet, sämtliche Mitglieder aufmarschieren, wenn anders nicht der Anstaltsbesuch in Frage gestellt werden soll. Th.

Adelboden. (Korr.) Die Schulkommission hat mit Rücksicht auf die traurigen Zeitverhältnisse beschlossen, dieses Frühjahr sämtliche Schulexamen und das Schulfest ausfallen zu lassen. Bloss die Promotionsprüfungen müssen vorgenommen werden und wurden angeordnet auf die letzten Tage im Monat März.

Thun. (Korr.). An der ordentlichen Einwohnergemeindeversammlung, die Sonntag den 7. dies stattgefunden hat, wurde das Budget pro 1915 gemäss den Anträgen der vorberatenden Behörden genehmigt. Damit wurde auch die Auszahlung der im laufenden Jahre fälligen Alterszulagen an Beamte und Angestellte der Gemeinde gutgeheissen. Für die Lehrer an Mittelschulen (Sekundarschule und Progymnasium) gelangt allerdings nur die Hälfte der periodischen Zulage zur Auszahlung, da der Staat seine Besoldungszuschüsse pro 1915 sistiert hat.

Das Budget sieht an Ausgaben für das Schulwesen Fr. 228,072.10 vor. Davon entfallen auf das Progymnasium Fr. 59,563.35, auf die Mädchensekundarschule Fr. 46,528.75, auf die Primarschule Fr. 95,438.95 und auf den Kindergarten Fr. 5450. Für Koch- und Haushaltsunterricht sind vorgesehen Fr. 1868, an gemeinsamen Verwendungen (Unterhalt der Schulhäuser, Unterhalt und Ergänzung von Schulmobilen) Fr. 19,080 und für Ausrichtung von Prämien Fr. 143.05. Den Ausgaben stehen an Einnahmen gegenüber Fr. 64,076.50 (Staatsbeiträge, Miet- und Kapitalzinse usw.). Der von der Gemeinde allein zu tragende Beitrag für das Schulwesen beträgt demnach Fr. 163,995.60. Das Gesamtbudget pro 1915 weist bei Fr. 324,678.45 Einnahmen und Fr. 672,839.20 Ausgaben einen durch die Tellen zu deckenden Ausgabenüberschuss von Fr. 348,160.75 auf. Da die Tellen voraussichtlich Fr. 322,050 abwerfen werden, sieht die Hauptbilanz ein Defizit von Fr. 26,110.75 vor.

Die gleiche Gemeindeversammlung wählte als Nachfolger des verstorbenen Herrn Samuel Born zum Lehrer an die Primarschule Herrn Wyssbrod, in Arni bei Biglen.

* * *

Aargau. Die Volksbank in Reinach hat letztes Jahr an die Schüler der höhern Klassen der Gemeindeschulen im Bezirk Kulm Sparhefte mit einer Einlage von Fr. 2 abgegeben, um dadurch den Sparsinn der Schuljugend zu heben und sie zu veranlassen, den geschenkten Beiträgen weitere hinzuzufügen. Über 1500 Schüler sind mit solchen Sparheften bedacht worden. Die Wirkung soll recht befriedigend sein; viele Kinder haben zum Teil namhafte Beträge den geschenkten Fr. 2 hinzugefügt.

* * *

Ein deutscher Erlass. Das bayerische Staatsministerium des Innern für Kirche und Schulangelegenheiten hat am 16. Oktober 1914 einen Erlass veröffentlicht, der Anweisungen gibt, wie die Jugend durch die Schule angeleitet werden soll, die grosse, ernste Zeit mitzuerleben, wie die mächtigen Eindrücke zu vertiefen und für die sittliche Ausbildung der heranwachsenden Jugend auszuwerten sind, wie die Schüler zum Verständnis der Ereignisse und ihrer Bedeutung, wie zur Kenntnis der Wohlfahrtseinrichtungen und zu werktätiger Mithilfe anzueifern sind. Der Schluss dieser Anweisung lautet wörtlich: „Der erzieherische Zweck solcher Einwirkung auf die Schuljugend und der Takt des Lehrpersonals werden Gewähr dafür bieten, dass die Erörterungen in der Schule sich stets auf feststehende Tatsachen stützen und Verunglimpfungen unserer Gegner vermieden werden. Die deutsche Jugend soll, ohne zu Hass und Feindschaft gegen die Gegner aufgestachelt zu werden, an den ruhmreichen Taten des deutschen Volkes sich erheben und erbauen; es soll ihr vor Augen geführt werden, dass auch im Kriege der Gerechte und Tüchtige auf die göttliche Hilfe bauen darf.“

„Bund.“

Deutschland. Die Gesamtzahl der im Krieg gefallenen badischen Lehrer ist bis jetzt auf 153 angewachsen. 113 Lehrer wurden als verwundet gemeldet. 82 haben das Eiserne Kreuz erhalten.

Verschiedenes.

Ein Schulzeugnis Hindenburgs. Der Bruder des Feldmarschalls, Bernhard v. Hindenburg, lässt soeben bei Schuster & Löffler, Berlin, ein Lebensbild seines Bruders erscheinen. Diesem Buche entnehmen wir ein Schulzeugnis, das dem Quintaner beim Abgang vom Königlichen Evangelischen Gymnasium zu Glogau ausgestellt wurde. Es lautet folgendermassen:

„Paul Louis Hans von Hindenburg, geboren den 2. Oktober 1847 zu Posen, Sohn des Hauptmanns und Kompagniechefs Herrn von Hindenburg hierselbst, evangelischer Konfession, hat die unten genannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gesessen. Eine schwere Erkrankung hinderte ihn, während der grösseren Hälfte eines Vierteljahres am Unterrichte teilzunehmen; sonst war sein Schulbesuch meist regelmässig. Sein Fleiss war früher zu loben, liess aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Plauderhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten

Vierteljahrszensur in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend und im Deutschen gut; nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quarta reif angesehen werden. — Er verlässt die Anstalt, um auf die Kadettenanstalt zu Wahlstatt überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.“

Der klassischen Kürze und Knappheit der Berichte des Generalfeldmarschalls wird niemand die dem Knaben vom Lehrer beglaubigte Plauderhaftigkeit anmerken können. Und auch im Rechnen scheint es Paul von Hindenburg mittlerweile gelungen zu sein, den Ansprüchen zu genügen. Gerade bei den „mit den Beinen gewonnenen Siegen“ ist peinlichste Berechnung die Vorbedingung. Nur das Zählen scheint der Feldmarschall noch nicht recht zu können. Erst zählt er 26,000 Gefangene, dann 50,000, dann 64,000 — und muss am Schluss selbst bekennen, dass eine weitere Erhöhung der Zahl erwartet werden darf. Woraus zu ersehen ist, dass auch in diesem Falle, wie stets, der Lehrer recht gehabt hat. („Münch. N. N.“.)

Literarisches.

Illustrierte schweizer. Schülerzeitung. Im Auftrag des Schweizer. Lehrervereins herausgegeben von der Schweizer. Jugendschriftenkommission. Franko durch die Post jährlich Fr. 1.50, halbjährlich 75 Rp. Gebundene Jahrgänge kartoniert Fr. 2, schön gebunden Fr. 2.50. Erscheint am 15. jeden Monats. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern.

Die Illustrierte schweizer. Schülerzeitung ist für die Kleinen im Alter von 8—12 Jahren bestimmt und bringt einen dieser Altersstufe sorgsam angepassten Stoff, der Geist und Gemüt der jungen Leser bilden soll. Erzählungen und Gedichte wechseln darin ab mit kleinen fesselnden Stücken belehrenden Inhalts, und durch jede Nummer geht ein warmer vaterländischer Zug, der dieses Monatschriftchen gerade jetzt zu einem ungemein schätzenswerten Unterhaltungs- und Bildungsmittel für unsere Jugend macht.

Du, Heimat, musst uns bleiben. Unter diesem Titel hat Emil Wechsler in Schaffhausen ein Büchlein erscheinen lassen, das unsern Wehrmännern an der Grenze und ihren Familien zu Hause gleichviel Freude machen wird. Was der Dichter bei der Grenzbesetzung erlebt und als Soldatenbrief in die Heimat geschickt hat, was er beim Einrücken unterm Brusttuch gefühlt, in einsamer Wacht auf den Jurafelsen oder im schweigenden Wald gedacht und was er in heiterer Laune am Abend seinen Kameraden vorgetragen hat, das ist hier zu einem hübschen, kleinen Buche vereinigt. Ernst und Humor sind darin in so glücklicher Weise vereinigt, dass das Büchlein nicht nur für die Regimentskameraden des Verfassers eine schöne Erinnerung sein wird, sondern bei allen Wehrmännern Freude und Behagen hervorrufen dürfte. Der billige Preis von Fr. 1 wird eine weite Verbreitung begünstigen.

Heimatscholle. Schweizer Novellen von Gosvina von Berlepsch. Verlegt bei Adolf Vogt in Winterthur 1914.

Es ist einem förmlich wohl, in diesen rauen Zeiten voll Krieg und Kriegsgeschrei ein Büchlein, wie das vorliegende, ankündigen zu dürfen. „Den guten Geistern meiner Jugend!“ widmet die bekannte Schriftstellerin das Werk, das

uns zu den Stätten ihrer Jugendzeit führt, den Gefilden, die ihr, der Tochter des politischen Flüchtlings der 48erzeit, zur neuen Heimat geworden ist, an deren Scholle sie sich festhält, die sie als ihre Heimatscholle nicht mehr fahren lassen möchte. So sind die vorliegenden Erzählungen von Heimatduft und Heimatliebe, von Heimatfreude und Heimatweh, so ist die Novellensammlung zu einem Schmuckkästlein geworden voll kostbarer Edelsteine in goldener Fassung. Ob uns die Dichterin von der friedlichen „Invasion“ der Frauenpension Wonnenstein durch unsere Gebirgstruppen oder freundliches aus ihrer „Kindheitszeit“ erzählt, ob sie uns auf „überwachsenen Pfaden“ wandeln lässt oder allerliebste die Wirkung des „Ewig Weiblichen“ auf einen alten Hagestolz schildert, wobei der Schluss so ganz anders erscheint, als wir vermuten — immer glänzt und gleisst es von den Bergen der Heimat mit stillem Leuchten, immer strahlt der schönste Stern nieder auf das irdische Vaterland. „Der Schatz von ehemals“ und das „Wiedersehen“ behandeln zwar das nämliche Thema; allein die erste Erzählung, die im Buche den Reigen eröffnet, ist unbedingt der „Heimatscholle“ Perle. So kann nur eine wirkliche Dichterin schreiben.

Möchte das herzige liebe Büchlein seinen Weg in jedes Schweizerhaus finden! Es gehört in jede Hausbibliothek zu den „bestempfohlenen“, dorthin, wo man die stellt, die man immer wieder gern zuerst zur Hand haben möchte, wenn man einen freien Augenblick der Musse und der Sammlung hat, zu den Feiertagsbüchern. . . .

H. M.

A-B-C der Chemie, mit besonderer Berücksichtigung der Hauswirtschaft, der Lebensmittel- und Gesundheitslehre. Leitfaden für obere Klassen in Sekundarschulen, Bezirksschulen und Progymnasien, von Jakob von Grünigen, Lehrer an der Oberabteilung der Mädchenschule in Bern. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage mit 40 Textfiguren. Bern, Verlag von A. Francke.

Schon bei seinem ersten Erscheinen fand das Büchlein viele Freunde, so dass in verhältnismässig kurzer Zeit diese neue Auflage notwendig wurde. Sie ist erweitert, teilweise umgearbeitet und reich illustriert.

Die Lehrmittelkommission für bernische Sekundarschulen hat das „A-B-C“ als Lehrmittel empfohlen; es darf in seiner zweiten Auflage ausser in Mädchenklassen nun auch in Schulen mit Knaben- und gemischten Klassen zur Einführung empfohlen werden, auch über seine engste Heimat hinaus.

Der Einzelpreis beträgt trotz der Vermehrung des Umfangs auch jetzt nur Fr. 1.50; in Partien von 12 Exemplaren und mehr sogar nur Fr. 1.25 pro Exemplar.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Die lustige Mama“, Erzählung von Otto von Greyerz. Preis 10 Rp. Im Märzheft des Berner Vereins wird uns ein Stück Bern mit seiner prächtigen Umgebung vor Augen geführt.

Wie eine geistig bewegliche Frau einem tüchtigen, aber nur seinem Amt und seinem Ehrgeiz lebenden Mann zum Bewusstsein bringt, dass er auch Pflichten gegen seine Familie hat, ist der Inhalt der Erzählung. Wir wünschen dem Bilde des Friedens inmitten des Waffenlärms eine günstige Aufnahme.

Auch das soeben erschienene Zürcher Heft „Mutter“, eine anziehende Erzählung von G. von Berlepsch, Preis 30 Rp., verdient die beste Empfehlung.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinder- zahl	Gemeinde- Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmer- kungen*	Anmeldungs- termin
a) Primarschule.						
Zwingen	II	Mittelklasse		800 †	3 4	25. März
Rüfenacht- Vielbringen	IV	Unterklasse	ca. 35	700	2 5	23.
Wattenwil	III	untere Mittelkl. III b	„ 45	750	2	25. „
Burgdorf	VI	Klasse VIII d		810 †	2 5	23. „
Riedstätten bei Guggisberg	III	Gesamtschule	45—50	800 †	2 7	25. „
Höfen bei Thun	II	Oberklasse	35—40	700 †	2	25. „
Arni bei Biglen	IV	„	ca. 40	900 †	2	27. „
Wabern bei Bern	V	Klasse IV	„ 45	1000 †	2 4	25. „
„	„	Klasse III	„ 45	1000 †	8	25. „
b) Mittelschule.						
Brügg, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3000 †	2	27. März

* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrszulagen.

 Bei Adressänderungen bitten wir, jeweilen nicht nur die neue, sondern auch die **alte** Adresse anzugeben, da dadurch unliebsamen Verwechslungen vorgebeugt und viele Arbeit erspart wird.

Die Expedition.

Asthma



Brondial-Katarrh, Atemnot, Heufieber

wird nicht nur sofort gelindert, sondern allmählich dauernd geheilt durch die bewährte Methode eines Arztes. Glänzende Empfehlungen, z. B. von den Schriftstellern **Peter Rosegger in Graz** und **Heinrich Federer in Zürich**. Proben gratis bei **E. Schmid, Finkenrain 13, Bern**

Violine

gutes, volltönendes Instrument, zu kaufen gesucht. — Offerten an

E. Fischer, Lehrer, Interlaken.

Junge Lehrerin sucht Stelle.

Offerten befördert

Schmid, Mittelstrasse 9, Bern.

Pianos und Harmoniums

Auswahl ca. 100 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser, Kramgasse 54, Bern. Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft

Alleinvertretung der Weltfirma **Thürmer**, sowie der besten Schweizerfabriken **Burger & Jacobi** und **Rordorf & Co.**

Entzückende Tonschönheit — Abzahlung — Miete — Tausch — Stimmung
Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums

Kantonales Technikum Biel.

Montag den 26. April 1915, vormittags 8 Uhr, finden die **Aufnahmsprüfungen** für das **Schuljahr 1915/1916** in die nachfolgenden Abteilungen statt:

1. Schule für Maschinentechniker.
2. Schule für Elektrotechniker und Elektromonteure.
3. Schule für Bautechniker.
4. Uhrenmacherschule.
5. Schule für Kleinmechaniker.
6. Kunstgewerbe- und Gravierschule.
7. Eisenbahnschule.
8. Postschule.

(Zag. Q. 6.)

Unterricht deutsch oder französisch.

Die Sommerkurse beginnen am **28. April**, vormittags 7 Uhr. **Anmeldungen** an die **Direktion**. Schulprogramm gratis.



Soeben ist im unterzeichneten Verlag erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Kleines Lehrbuch der Stereometrie

nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben für Mittelschulen
bearbeitet von

J. Rüefli, alt Seminarlehrer in Bern.

Fünfte, im Sinne der Reform vollständig umgearbeitete Auflage mit 80 Figuren.

In Leinwandband Fr. 1.50.

Ein kleiner Rest der vierten Auflage wird zum bisherigen Preis von Fr. 1 abgegeben.

Bern, im März 1915.

Verlagsbuchhandlung **A. Francke**.

Städtische Töchterhandelschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Erfolgreiche Vollendung des dreijährigen Kurses berechtigt zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften.

Aufnahmeprüfung: 6. und 7. April im Schulhaus Monbijoustr. 25.

Anmeldungen, mit Zeugnissen und Geburtsschein, bis 25. März an

Dr. K. Fischer, Schulvorsteher.

Rechenbuch

für

Mädchenfortbildungsschulen, Frauenarbeitsschulen und ähnliche Anstalten

von

Dr. Max Fluri

Lehrer an der Mädchensekundarschule und Frauenarbeitsschule Basel.

1. Heft: **Das berufliche Rechnen.**

2. „ **Das hauswirtschaftliche Rechnen.**

Jedes Heft **Fr. 1.** Bei Bezug von mindestens 50 Exemplaren **90 Rp.**

Lösungen zum 2. Heft Fr. 1.50.

Selbstverlag: Basel, Mittlerestrasse 142.